

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: - (1989)
Heft: 4

Artikel: Der Jauchzer in der Kehle
Autor: Jost, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Jauchzer in der Kehle

420 Personen haben
sich eingefunden
zum diesjährigen
24. Aeschikurs
(23./24. Oktober 1989).
Seit 48 Jahren wird
dieser Kurs in zwei-
jährigem Abstand vom
"Bernischen Verband
für Suchtfragen"
organisiert.

VON KATHRIN JOST

Farbig-golden leuchten die Wälder, tief unten glitzert der Thunersee. Die Schneeberge, Stolz des Berner Oberlandes blinken überzuckert, die Luft ist weich und lau am Morgen früh, ein Tag, an dem es vielen weh ums Herz wird und sich eine Sehnsucht - nach was eigentlich? - breit macht.

Obwohl die Art des Kurses gleichgeblieben ist, Referate und Rückfragen aus dem Publikum, haben sich die Themen verändert. Vielfarbiges wird auch drinnen, im Gemeindesaal von Aeschi angeboten.

Gleich zu Beginn der Tagung wird das ganze Spannungsfeld aufgedeckt. Regierungsrat Kurt Meyer, Bernischer Gesundheits- und Fürsorgedirektor legt die Forderungen der neuen bernischen Drogenpolitik dar. Übrigens eine vom bürgerlich dominierten Grossen Rat geforderte Politik. Der Kanton Bern möchte, dass alle Kantone verpflichtet werden, wirksame Massnahmen in Prävention, Betreuung, Behandlung, Beratung und Nachsorge zu treffen. Und, worüber "die halbe Welt" spricht, der Kanton Bern forderte den Bund auf, Konsum und Beschaffungshandlungen

bei illegalen Drogen straffrei zu machen und Cannabisprodukte aus der Liste der verbotenen Betäubungsmittel zu streichen.

Gottfried Aebi, Gerichtspräsident in Bern, sieht die Dinge von einer anderen Warte aus. Nach ihm ist die Erweiterung des Suchtbegriffs auch auf nicht-stoffliche Abhängigkeiten (Fernsehsucht, Spielsucht, Arbeitssucht) ein "Drogeneintopf", der das "Drogenproblem verharmlost, zu Unsicherheit führt, der Mentalität der Süchtigen entspricht" etc. Der Haschischgenuss werde verharmlost. Strafe für Drogenkonsum habe bei Normalbürgern und Einsteigern durchaus Sinn. Die Jungen seien heute kritisch zu risikoreichem Verhalten bereit, sie sähen einfach den Puck nicht. Aebi sagt, die Zielvorstellungen seien nicht von der politischen Einstellung des Zielformulierenden zu trennen. Das ist wohl so, politisiert doch Aebi in der SVP, während dessen Meyer ein Sozialdemokrat ist.

Brisant: Gottfried Aebi ist Präsident des "Bernischen Verbandes für Suchtfragen", Dachverband von 23 Sozialmedizinischen Diensten, 2 Sozialtherapeutischen Heilstätten, 3 Wohnheimen, 4 PLUS-Fachstellen für Sucht- und Gesundheitsfragen. Ein grosser Teil der Angestellten des BVS arbeiten nach dem erweiterten Suchtbegriff oder "Drogeneintopf" und sind wohl, falls anwesend, mit den Ausführungen des Präsidenten nicht zufrieden.

Brisant auch: Der Bernische Verband für Suchtfragen deckt ca. 2/3 der Suchtarbeit im Kanton ab und wird von der Kantonalen Fürsorgedirektion subventioniert.

Brisanter noch das anschliessende Podium: Werner Gamper, Leiter des Drogendezernates der Kantonspolizei wettert gegen jegliche Liberalisierung, gegen Fixerräume, weil das junge Menschen ebenfalls zum Fixen verführt. Gamper ist für Zwangsmassnahmen.

Dies trägt ihm den Applaus einiger, vorwiegend älterer KursteilnehmerInnen ein. Gewiss, im Saal sind schon lange die Meinungen gemacht und getrennt. Herr Gamper wird später vom Gesprächsleiter zur Mässigung gemahnt, als er gegen die Regierungspolitik polemisiert. Die Frage drängt sich auf, ob ein "Linksaussen" Chefbeamter ebensolange öffentlich gegen die Regierungspolitik Stellung nehmen dürfte, wie ein "Rechtsaussen" darf, bevor man ihm einen Maulkorb umhängt.

Neu aus dem Munde eines Politikers: Regierungsrat Meyer sagt: "Allzuleicht wird vergessen, dass es eine sogenannte Lösung nicht geben kann." Ein Kursteilnehmer bemerkt: "Am meisten am ganzen Morgen hat mir imponiert, dass Sie, Herr Meyer sagen: Ich habe in den letzten 5 Jahren meine Meinung geändert, habe umdenken müssen, bin nicht mehr so sicher und wage trotzdem Schritte zu machen." Was mit tosendem Applaus honoriert wurde.

Sehr viel Philosophisches und Kritisches war am Nachmittag zu hören. Vieles was wie Balsam gewesen sein muss für PraktikerInnen, die sich täglich mit den Schattenseiten unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen haben. Es gäbe noch viel zu sagen, auch vom zweiten Tag. Lehrreich, lebendig ist's, manchmal unverständlich oder zu "fachchinesisch".

Wenn so viele Menschen so kritisch denken und handeln, entsteht das tolle Gefühl - jetzt wird alles gut! Und wenn man aus dem Saal tritt, in die schöne Landschaft, das behäbige Dorf, wenn man die Kühe von der Viehschau begutachtet - ja, dann rücken alle Probleme in den herbstlichen Dunst. Vielleicht hat sich sogar dem Einen oder der Andern ein Jauchzer bis in die Kehle vorgewagt und ist dort steckengeblieben.

Bleibt dann eigentlich nur noch die Frage: Warum waren so wenig Fachleute aus dem "illegalen" Drogenbereich da?